

Nina Frauenfeld, geboren 1975 in Heidelberg, studierte in Hildesheim Internationales Informationsmanagement, Politische Wissenschaften sowie Geschichte mit dem Schwerpunkt Interkulturelle Kommunikation. Schon während ihres Studiums leitete sie interkulturelle Projekte für namhafte Unternehmen und Organisationen. 2010 gründete sie das internationale Trainer-, Coach- und Berater-Netzwerk Success Across. Das Ziel: Menschen und Organisationen auf ihrem Weg zum Erfolg in der internationalen Zusammenarbeit zu unterstützen. Beim 1. Deutschen Diversity Tag 2013 in Berlin startete sie eine ungewöhnliche Aktion. Um wirkliche Vielfalt kennenzulernen, fuhr sie einen Tag lang Taxi und sprach mit den wahren Experten für Vielfalt: den Taxifahrerinnen und -fahrern.

Nina Frauenfeld
Business-Trainerin, Diversity-Expertin

Nina Frauenfeld

1. Taxifahrer gelten mitunter als mürrisch. Ist das nur ein Vorurteil?

Ich finde ja. Ich treffe kaum mürrische Taxifahrer. Ich sage nur: „Wie es nie den Wald hinein regnet, so regnet es aus ihm heraus.“

2. Woran erkennen Sie im Gespräch, ob ein Gegenüber die Vielfalt der Menschen kennengelernt hat – oder eben nicht?

Ich werde hellhörig bei Sätzen wie „Man macht das so nicht in Deutschland.“ Was sich hinter Generalisierungen versteckt, tut sich möglicherweise mit Vielfalt oft schwerer.

3. Für Absolventen sind regelmäßige Taxifahrten etwas teuer. Wo kann man für wenig Geld viel Diversity erleben?

Überall dort, wo viele Menschen zusammen kommen. Am Besten funktioniert das, wenn Menschen wahllos aufeinander treffen; in der U-Bahn, an der Bushaltestelle, im Supermarkt.

4. Wie kann ich als Nachwuchskraft die Vielfalt in einem Unternehmen nutzen, um in meiner Karriere voranzukommen?

Ich würde die Frage umgekehrt stellen: Wie kann ich einen Beitrag zur Vielfalt des Unternehmens leisten? Wenn ich erkenne, wie ich das Unternehmen bereichern kann – also etwas Neues und Neues einbringen – wird dies meine Karriere automatisch voran bringen.

5. Was müssten Unternehmen tun, um beim Thema Diversity noch besser aufgestellt zu sein?

Es gibt keine Pauschalantworten. Aber ich nenne Ihnen ein paar Grundideen, die hilfreich sein können: 1.) Halbes Interesse am Gegenüber: Mitarbeiter, Kollege, Kunde, Partner; 2.) Zuhören und Nachfragen; 3.) Akzeptieren, dass es mehr als den einen Weg gibt.

6. Welche gelebte Vielfalt in einem Unternehmen hat für Sie Vorbildfunktion?

Bei AFB, dem Sozialunternehmen von Paul Crilak, arbeiten mehr als 50 Prozent Menschen mit Behinderung. AFB ist keine Behindertenwerkstätte, sondern ein profitables Sozialunternehmen. Das ist gelebte Vielfalt.

7. Was ist die Grundvoraussetzung, damit interkulturelle Kommunikation gelingen kann?

Sie müssen den anderen / die andere verstehen wollen! Neugier ist wichtig. Und der Glaube, dass die Kultur des anderen / der anderen eine Bereicherung ist und keine Bedrohung.

8. Noch einmal zurück ins Taxi: Steigt die Chance auf hohes Trinkgeld, wenn der Fahrer mit Ihnen ein gutes Gespräch geführt hat?

Wenn das so wäre, wäre ich längst pleite! Aber im Ernst: Es würde dem Gedanken der Vielfalt vollkommen widersprechen, wenn ich die Qualität eines Gesprächs soart bewerten und honorieren würde.

LINKTIPPS

Internationales Netzwerk Success Across:
www.successacross.com

Filmtrailer Humankind Diversity:
www.humankind-diversity.com

